

sondern auch Frohsinn und Geselligkeit teilt und selbst aktiv im DFD, der VdgB und dem Dorfklub mitarbeitet. Sie gesteht: „Auch wenn die Zeit noch so knapp ist, meinen Chor lasse ich nicht hängen. Und noch eins: Ein Bürgermeister muß auch in seinem Dorf wohnen.“

## Jeder Bürger muß Bescheid wissen

3. Ich bin interessiert, daß möglichst viele gut informiert sind, denn wer mit anpacken soll, muß auch wissen, wo und warum. „Informiertheit“, so Genossin Schmidt, „beginnt bei mir selbst und endet bei allen Bürgern. Wenn wir von einer neuen Qualität der Kommunalpolitik sprechen, dann geht es doch darum, mit den Bürgern im voraus alle kommunalpolitischen Vorhaben gründlich, zu beraten und nicht darum, sie im nachhinein bestenfalls von der Richtigkeit der Aufgabe zu überzeugen. Bei uns wird nichts beschlossen, bevor es nicht im Rat, der Gemeindevertretung und mit möglichst vielen Bürgern beraten wurde. Was auch in Jürgenshagen auf kommunalpolitischem Gebiet geschieht: Jeder Bürger weiß Bescheid. Jeder ist mit seinem spezifischen Beitrag herausgefordert.“

Sie hält nichts von einem zügigen Abhaken der Tagesordnung in der Ratssitzung, wenn es um die Belange der Bürger geht. Sie meint: „Wer andere informieren und mobilisieren will, muß sich selbst erst einen klaren Standpunkt und gute Argumente erarbeiten. Nur dann kann man in der Einwohnerversammlung, beim Familiengespräch oder bei den regelmäßigen Gesprächen mit den Handwerkern sehr konkret und aufgabenbezogen diskutieren.“

4. Ich verspreche nichts leichtfertig und scheue mich auch nicht, offen zu sagen, was heute noch nicht geht. „Ehrlichkeit und Offenheit“, so Genossin Schmidt, „ist eine Grundvoraussetzung für das Vertrauen der Bürger zu Partei und Regierung. Ohne das kommt weder der Genosse noch der Bür-

germeister aus.“ Also heißt es für sie, genau zuzuhören und dann sehr gründlich zu überlegen und zu prüfen, ob man das, was man verspricht, auch wirklich halten kann. Auch in Jürgenshagen gilt wie überall: „Es kann nur verbraucht werden, was vorher erarbeitet wurde. Das ist eine Binsenwahrheit. Warum soll ich da nicht auch einmal zugeben, daß dieser oder jener Wunsch heute auch noch nicht zu realisieren ist. Oder anders gesagt: Wir können uns nur das leisten, was wir leisten können.“

5. Ich arbeite eng mit den Abgeordneten zusammen und trete dafür ein, daß jeder eine Autorität im Ort ist. „Auch ein Bürgermeister“, so Elfriede Schmidt, „ist weder Alles- noch Besserwisser. Deshalb brauche ich eben das Rats-, das Abgeordneten- und das Parteikollektiv. Hier kann man voneinander lernen, sich gegenseitig befähigen und erziehen. Das Mitdenken, Mitarbeiten, Mitberaten und Mitentscheiden kommt nicht von allein. Auch nicht bei den Abgeordneten. Eine echte Bewährungsprobe ist da die Vorbereitung der Kommunalwahlen.“

Da aus Altersgründen einige Abgeordnete nicht wieder kandidieren, mußte in den Arbeitskollektiven und bei den Mandatsträgern gründlich überlegt werden, wer neu als würdiger Vertreter für die Gemeindevertretung vorgeschlagen wird. Wer in Jürgenshagen auf der Kandidatenliste steht, den kennen die Wähler gut. Von Elfriede Schmidt weiß zum Beispiel jeder, daß sie Genossin ist und sich seit 2 Jahrzehnten als wahrer Volksvertreter für die Bürgerinteressen einsetzt.

Bekannt ist, daß sie trotz knapp bemessener Freizeit ihre inzwischen erwachsenen Töchter ordentlich erzog, heute eine gute Oma für die 5 Enkel ist, sich auch noch um Haus, Hof und Vieh kümmert und stets dabei ist, wenn es um Frohsinn und Gemütlichkeit im Dorf geht. Sie ist immer da, wo man sie braucht.

Mario Höfer

## Leserbriefe — — —

NVA in Halle wird eine gemeinsame aktive Traditionsarbeit, insbesondere mit der Berufsschule, gepflegt.

Zur Würdigung unseres revolutionären Vorbildes haben wir viele eigene Traditionen herausgebildet und weiterentwickelt. Zum Beispiel: die Ehrung des Genossen Bernard Koenen' anlässlich seiner Geburtstage in der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde; die jährliche Friedensmanifestation am Glockenturm der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, für die Lehrlinge des 1. Lehrjah-

res immer wieder ein emotionaler Höhepunkt zum Abschluß ihres vormilitärischen Ausbildungslagers; die Übergabe des Bernard-Koenen-Ehrenbanners an den jeweils' jüngsten Lehrling durch den Genossen Alfred Koenen als symbolische Verpflichtung, das Vermächtnis der revolutionären Kämpfer mit hohen Leistungen zu erfüllen.

In Vorbereitung des XII. Parteitag der SED und der bedeutenden politischen Höhepunkte bis dahin haben sich die FDJler unseres Betriebes und persönliche Verpflichtungen übernommen.

So produzieren die Lehrlinge in „Bernard-Koenen-Sonderschichten“ zusätzlich 100 Dieselmotoren.

Die Wahrung und Pflege der revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse ist in unserem Betrieb ein entscheidender Bestandteil der kommunistischen Erziehung der jungen Generation. In diesem Jahr konnten wir bereits 6 Jugendfreunde zur Aufnahme als Kandidat der SED vorschlagen.

FD J-Grundorganisation  
des VEB Landtechnisches  
Instandsetzungswerk Halle